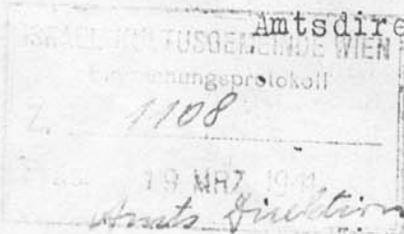


Vertretung der aus Wien
evakuierten Juden in
O p o l e.

Opole, am 12. März 1941.

An die



Amtsdirektion der Israelitischen Kultusgemeinde in

W i e n.

Wir haben Ihre Zuschrift vom 6. III. gestern erhalten und hat es uns äusserst peinlich überrascht, dass Sie unsere Hilferufe erst nach so langer Zeit beantwortet haben.

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Israelitische Kultusgemeinde in Wien schon damit eine schwere Mission zu erfüllen hat, wenn sie für die in Wien lebenden Juden sorgt., doch können wir nicht genug darauf verweisen, dass unsere Gemeinschaft die Zusammengehörigkeit mit der Kultusgemeinde besonders betont wissen will, weil wir ja aus ihrem lebenden Körper gewaltsam herausgerissen wurden und nunmehr auf einem verzweifelteten Posten stehen, von dem sich unsere Brüder in Wien keine Vorstellung machen können. Sie wissen nicht, wie arm die Bevölkerung in Opole ist und wie sehr auch diese bedauernswerten Menschen auf die Hilfe von Fürsorgeinstitutionen angewiesen sind. Wir leben mitten unter ihnen, wir kennen ihre Not und wir wissen jetzt, was es heisst, vergebens auf Hilfe zu hoffen. Nur mehr für zwei Tage reicht unsere Brotration: Wir haben uns an die jüdische soziale Selbsthilfe telegrafisch nach Krakau gewendet, um auf diese Katastrophe besonders aufmerksam zu machen. Sie versprechen uns, dass aus den regelmässig durch das American Joint Distribution Comitee Krakau, zur Verteilung kommerden Zlotybeträgen eine Befürsorgung für uns Wiener Juden im Generalgouvernement möglich sein wird. Bisher haben wir davon nicht das Geringste verspürt. Jeder von uns ist mit seinen Mitteln zu Ende und die auf Grund eines gültigen Reisepasses hierherkommen den Markbeträge reichen bei weitem nicht aus, unsere Not zu mildern. Wir brauchen Kleider, Schuhe und Wäsche, wenn auch bereits abgetragen, da man hier diese Gegenstände ungewöhnlich abnützt und eine Neuanschaffung bei den Phantasiepreisen unmöglich ist. Vielleicht ist es Ihnen möglich, durch Sammlungen im neutralen Auslande eine grössere Kleider- und Wäsche-Sendung uns zukommen zu lassen.

Ihre Information, wonach unser Aufenthalt in Opole nur ein vorübergehender ist, und ein Teil von uns bereits anderweitig Beschäftigung und Verdienst gefunden hat, ist vollständig unrichtig. Wir kleben in diesem elenden Nest, an ein Fortkommen ist überhaupt nicht zu denken. Von den hier lebenden ca. 2000 Wiener Juden arbeiten bisher ca. 60 Männer. Wovon sollen die Kranken, Alten, Kinder und Frauen erhalten werden? Es gibt hier keine Erwerbsmöglichkeiten. Wir sind leider hier und sehen viel klarer als es uns lieb ist.

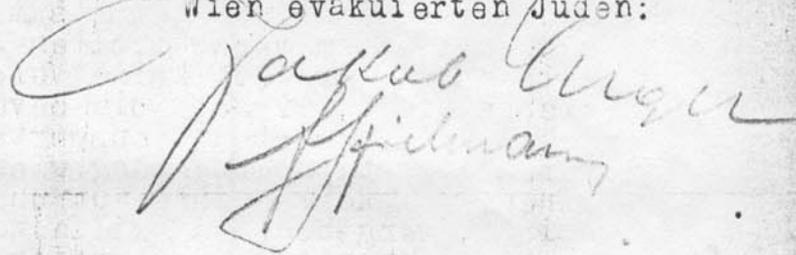
Wir bitten Sie, daher und diesmal mit allem uns zu Gebote stehenden Nachdruck, rütteln Sie die jüdische Aufmerksamkeit

aus dem Schlaf. Was heute uns geschehen ist, kann morgen jedem anderen unserer Brüder geschehen. Wie kann ein Jude ruhig bleiben und sich der Hilferufen seines Bruders verschliessen? Wie kann er es mit seiner jüdischen Ehre vereinbaren, uns weiter in einer solchen Not schmachten zu lassen? Es sind nach unserer Kenntniss schon 6 Transporte von Wien abgegangen, aber wir können es Ihnen sagen: Keiner steht auf einem so verlorenen Posten wie wir hier in Opole. Beherrzigen Sie dies und tun Sie Ihr Aeusserstes, denn unsere Nerven beginnen uns im Stiche zu lassen. Wer soll uns helfen, wenn Sie es nicht können. Wir sind Fleisch von Ihrem Fleische und wollen nicht vergessen werden!!

Niemand hört uns, dann hören Sie uns

Ihre gänzlich Verzweifelten:

Für die Vertretung der aus
Wien evakuierten Juden:



The image shows a handwritten signature in dark ink. The signature is written in a cursive style and appears to read 'Jakob Unger'. Below the main name, there is a smaller, less legible signature that might be 'Unger' or a similar name. The signature is written over a faint, ghosted version of the text above it.